



Planungs- und Umsetzungshilfe für Lehrkräfte **Unterrichtskonzept für die Basisstufe**

Eine Basisstufenklasse kann genehmigt werden, wenn verschiedene Voraussetzungen erfüllt sind wie z. B. geeignete Räumlichkeiten und Einrichtungen zur Verfügung stehen, Angebote für flexible altersgemischte Lerngruppen geplant sind und die Zusammenarbeit im Team und das Teamteaching sowie das Umsetzen der Qualitätsmerkmale gewährleistet werden können. (Vergl. Merkblatt für die freiwillige Einführung von Basisstufenklassen, 1.08.2018)

Die Lehrkräfte sind deshalb vor die grosse Herausforderung gestellt, ein Unterrichtskonzept zu erstellen, das darlegt, wie die Vorgaben des Kantons umgesetzt und die zusätzlichen Lektionen eingesetzt und genutzt werden. Gleichzeitig dient die Entwicklung des Konzeptes den Lehrpersonen zur vertieften Auseinandersetzung sowie der optimalen Vorbereitung auf das Führen der Basisstufenklasse im Team.

Das Konzept wird von den Lehrkräften erarbeitet, sobald das Gesuch zur Einführung einer Basisstufe von der Bildungs- und Kulturdirektion genehmigt ist und spätestens vor Schuljahresbeginn über die Schulleitung an das Schulinspektorat eingereicht.

Das Konzept gibt Auskunft über folgende Inhalte:

1. Ausgangslage
2. Räumlichkeiten
 - Aufteilung und Einrichtung
3. Unterrichtsorganisation
 - Halbtagesstrukturierung und Wochengestaltung (Zeitplan / Stundenplan)
 - Flexible altersgemischte Lerngruppen
4. Zusammenarbeit
 - Teamteaching
 - Zusammenarbeit mit Dritten
5. Pädagogische Qualität
 - Umsetzung der Lehrpläne
 - Umsetzung und Überprüfung der Qualitätsmerkmale
 - Information und Kommunikation

Bemerkungen und weiteres Vorgehen

Die vorliegende Planungshilfe zeigt auf, welche Inhalte zu klären und welche Fragen zu beantworten sind. Die den einzelnen Themen zugeordneten Fragen sind stichwortartig aufgelistet und als Anregung zu verstehen. Es wird davon ausgegangen, dass nicht sämtliche Fragen vor Schuljahresbeginn geklärt werden können. Vielmehr sind jene Inhalte zu klären, die für das Gelingen des Starts mit der Basisstufenklasse relevant sind.

Das Unterrichtskonzept ist periodisch weiterzuentwickeln.

1. Ausgangslage

- Angaben zur Gemeinde und Schulorganisation, zum Schulstandort und zur Grösse der Schule
- Führt die Gemeinde „nur“ eine Basisstufenklasse oder mehrere Klassen? Je nach Situation kann das Konzept zusammen mit andern Teams erarbeitet werden
- Räumlichkeiten gemäss Gesuch der Gemeinde und allfällige bauliche Anpassungen
- Klassengrösse, Zusammensetzung der Klasse (Anzahl Jahrgänge), Besonderheiten
- Personelle Besetzung: Anzahl der Lehrkräfte, welche in der Basisstufe unterrichten, Zusammensetzung des Teams, Ausbildungen und Weiterbildungen, Aufteilung der Pensen
- Öffentlichkeitsarbeit: wie und in welcher Form ist die Bevölkerung (insbesondere die Eltern) bereits informiert?
- Budget: steht für die Einrichtung der Basisstufe ein zusätzlicher Kredit zur Verfügung?
- Sind Anschaffungen bereits für den Start mit der Basisstufenklasse vorgesehen oder können diese längerfristig geplant werden?

2. Räumlichkeiten

- Welche Unterrichtsräume stehen zur Verfügung (kurze Beschreibung oder Skizze)? Gibt es Vorteile, die genutzt werden können oder Nachteile, die zu kompensieren sind?
- Werden einzelne Räume oder Raumteile gemeinsam mit einer andern Basisstufenklasse genutzt?
- Welche Zusätzlichen Räume können genutzt werden: Turnhalle, Musikzimmer, Werkräume, Küche...?
- Sind Vorkehrungen für die Nutzung des Aussenraums zu treffen?

Aufteilung und Einrichtung

In einer Basisstufe soll die Möblierung mobil und vielseitig einsetzbar sein. In der Regel setzt sie sich aus Möbeln des vorgängigen Kindergartens sowie des 1./2. Schuljahres zusammen.

- Welches Mobiliar (Stühle, Tische, Pulte, Gestelle) aus den bestehenden Beständen des Kindergartens und der Schule wird ausgewählt? Was wird neu angeschafft?
- Nach welchen didaktischen Gesichtspunkten werden die Räume aufgeteilt (Fach-, Tätigkeits- oder Angebotsbereiche)?
- Wie wird gewährleistet, dass Kinder konzentriert und ungestört arbeiten und sich nach Bedarf zurückziehen können?
- Wo sind Bewegungsangebote, Rollenspiele, Bauen und Werken usw. vorgesehen?
- Wie wird das Spiel- und Lernmaterial organisiert, so dass es den Kindern zugänglich ist und die Entwicklung der Selbstständigkeit fördert?
- Mit welcher Begründung wird Spiel- und Lernmaterial aus dem Kindergarten und dem 1./2. Schuljahr für die Basisstufe ausgewählt?

3. Unterrichtsorganisation

Die Unterrichtsorganisation in der Basisstufe ist anspruchsvoll, da es darum geht, die Kinder sowohl gemeinsam, als auch in flexiblen, altersgemischten, leistungsheterogenen sowie leistungshomogenen Lerngruppen teilweise im Teamteaching zu unterrichten. Dies bedingt eine sorgfältig durchdachte Rhythmisierung und Strukturierung der Halbtage.

Halbtagesstrukturierung und Wochengestaltung (Zeitplan / Stundenplan)

- Wie wird der Halbttag strukturiert, damit Lernen in wechselnden Gruppenzusammensetzungen stattfinden kann?
- Wie wird der Halbttag rhythmisiert, damit alle Kinder spielerische und freie Tätigkeiten, systematische und aufgabenorientierte Unterrichtssequenzen sowie genügend Bewegungsangebote nutzen können?
- Wie wird die Planung den Kindern kommuniziert (z. B. Informations- und Organisationswand)?
- Wie wird die Woche gestaltet? Gibt es inhaltliche fachbereichsspezifische Schwerpunkte, die einzelnen Halbtagen zugewiesen werden?
- Wann werden die 15 Teamteachinglektionen eingeplant und wie wird ersichtlich, wann welche Lehrkraft allein oder im Teamteaching unterrichtet?

- An welchen Halbtagen ist die allfällige Pensenreduktion für die jüngsten Kinder im ersten Basisstufenjahr vorgesehen?
- Zeitplan / Stundenplan: Dieser dient dem Festlegen einzelner inhaltlicher Schwerpunkte, z.B. Turnen in der Sporthalle, Anwesenheitszeiten der Lehrkräfte

Flexible altersgemischte Lerngruppen

- Nach welchen Kriterien werden die Gruppen gebildet (Angebote, Leistungsstand, Interessen, Inhalte, Projekte, Tätigkeiten, Aktivitäten...)?
- Wie wird die Flexibilität der Lerngruppen sichergestellt?
- Wie wird vermieden, dass die Einteilung nach „eher Kindergartenkinder“ oder „eher Schulkinder“ erfolgt?
- Wie werden die Bedürfnisse der Jüngsten berücksichtigt?

4. Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit der Lehrkräfte und insbesondere das Teamteaching werden als Kernstück des Konzepts der Basisstufe verstanden. Im Zentrum stehen die gemeinsame Unterrichtsentwicklung und die geteilte Verantwortung für das Unterrichten, mit dem Ziel, alle Kinder gemäss ihrer Entwicklung optimal zu fördern.

Damit diese Zusammenarbeit gelingt, sind verschiedene Aspekte bereits im Voraus zu klären und festzuhalten. Es empfiehlt sich, die Vereinbarungen schriftlich festzuhalten (persönlicher Zusammenarbeitsvertrag). Die Inhalte dieser Vereinbarungen gehören nicht ins Konzept.

- Wer bringt welches Fachwissen, welche Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten usw. mit und wie sollen diese genutzt werden?
- Nach welchen Kriterien werden die Aufgaben/ Fächer aufgeteilt?
- Wie und in welchen Zeitgefässen wird der Unterricht geplant und ausgewertet, welche Austauschgefässe werden zusätzlich genutzt (Internet, Tagebuch...)?
- Wie werden die Instrumente der Teamentwicklung (Prozessanalyse und Feedback) institutionalisiert?
- Wie soll zwischen effektiver Arbeitszeit und gefühlter Belastungszeit unterschieden werden (z. B. Arbeitszeiterfassung)?
- Wie werden Erfolge gefeiert und Misserfolge reflektiert?
- Welche Form der Unterstützung ist vorgesehen (Coaching, Teamsupervision, Austausch mit andern Teams)?

Teamteaching

Unter Teamteaching wird das gleichzeitige Unterrichten der Klasse durch zwei Lehrpersonen verstanden. Diese Zeit ist kostbar (im wörtlichen Sinn) und dient der differenzierten Förderung der Kinder. Sie soll deshalb sorgfältig geplant und genutzt werden.

Unterschiedliche Formen können gewählt werden (z. B. Unterricht mit der ganzen Klasse, mit nach bestimmten Kriterien eingeteilten Lerngruppen, mit einzelnen Kindern usw.)

- Welche Formen werden zu Beginn des Schuljahres gewählt?
- Welche Formen werden mittel- und längerfristig angestrebt?
- Wie wird die Überprüfung und Weiterentwicklung des Teamteaching sichergestellt?

Zusammenarbeit mit Dritten

Zusammenarbeit mit Speziallehrkräften:

- Wann und wie sollen Speziallehrkräfte beigezogen werden und wie wird zusammengearbeitet (z. B. bei Bedarf, präventiv, gemäss Konzept der Schule / Gemeinde)?

Zusammenarbeit mit Schule, Kollegium und Anschlussstufe:

- Wie wird das Kollegium in die Konzeptentwicklung einbezogen?
- Welche Form der Zusammenarbeit ist mit der Anschlussstufe bzw. dem 3. Schuljahr geplant?

5. Pädagogische Qualität

In der Basisstufe werden die beiden pädagogisch unterschiedlichen Kulturen des Kindergartens und des 1. und 2. Schuljahres der Primarstufe zu einer Basisstufenkultur verbunden in welcher der Übergang von spielerischen Tätigkeiten zum aufgabenorientierten Lernen fließend erfolgt.

Umsetzung Lehrplan

In der Basisstufe werden die Kompetenzen des Zyklus 1 des Lehrplans 21 aufgebaut. Dabei wird berücksichtigt, dass sich der Unterricht an der Entwicklung des einzelnen Kindes orientiert. Spielen und Lernen werden miteinander verbunden.

Bei der Planung ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Kinder in der Regel die Basisstufe während vier Jahren besuchen.

- Wie werden die Kompetenzziele des Lehrplans 21 sowie die Beurteilung in die Planung aufgenommen und umgesetzt?
- Wird für bestimmte Themenbereiche eine Vier-Jahresplanung angestrebt (z. B. NMG)?
- Welche Prioritäten werden gesetzt?

Umsetzung und Überprüfung der Qualitätsmerkmale

Die Qualitätsmerkmale für die Basisstufe wurden im Schulversuch zusammen mit allen Beteiligten entwickelt. Sie dienen den Lehrkräften, die Qualität des Unterrichts zu gewährleisten. Es empfiehlt sich Prioritäten zu setzen und sich über eine bestimmte Zeitspanne auf einen oder zwei der sieben Bereiche zu konzentrieren.

- Wie werden die Merkmale umgesetzt und überprüft?

Information und Kommunikation

Die Basisstufe ist der breiten Öffentlichkeit noch nicht vertraut. Eine sorgfältige Kommunikation trägt zum Verständnis und zur Akzeptanz bei.

- Wie und wer wird zu welchem Zeitpunkt durch wen informiert?
- Wie werden die Eltern in den Prozess der Einführung einbezogen?
- Mit welchen Instrumenten erfolgt die Kommunikation (DVD, Merkblätter, Infoschrift für die Eltern, Anlässe, Besuche in der Basisstufe, Gespräche...)?

Bemerkungen und weiteres Vorgehen

- Welche besonderen Herausforderungen sind bei der Entwicklung des Unterrichtskonzeptes aufgetaucht?
- Welche Inhalte müssen mit der Schulleitung, dem Schulinspektorat, der Behörde oder dem Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) geklärt werden?
- Anliegen der Lehrkräfte

Weiterführende Informationen und Hinweise

- „Eingangsstufe, Einblicke in Forschung und Praxis“, Schulverlag blmv AG, Bern;
- „Der Vielfalt Raum und Struktur geben, Unterricht mit Kindern von 4bis8“, Schulverlag blmv AG, Bern
- [Raumanforderungen und Raumausstattungen Basisstufe](#)
- [Qualitätsmerkmale für den Unterricht an der Basisstufe](#)
- Elterninformation zur Basisstufe: www.be.ch/volksschule
- Merkblatt [Standortbestimmung und Schullaufbahn Zyklus 1](#)
- Weiterbildungsangebot Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen / PHBern